

den der Aufnahme eines verstorbenen Mitbruders in den Himmel, eine plötzliche Heilung, Erscheinung Christi am Ölberg vor einem schwerkgeprüften Bruder) geschehen an anderen, nicht an ihm, und werden nur von Dritten „allgemein mit dem Einfluß des heiligmässigen P. Rektors zusammengebracht“ (105).

So sehr aber auch seine Persönlichkeit auf alle, die ihn kannten, sofort bei der ersten Begegnung den Eindruck eines außergewöhnlich heiligen Menschen machte, so sagten doch seine Art und seine Ansichten nicht allen in gleicher Weise zu. Das kann nicht Wunder nehmen und ist keines-

wegs ein Hindernis, daß gerade dieser Charakter, gerade dieser scheinbar ruhige Bergsee mit seinen scheinbar so trägen Gewässern für die modernen Zeitkrankheiten die benötigten Heilkräfte für sehr viele in hervorragendem Maße besitzt. Es sprudeln in ihm warme Heilquellen, mögen sie auch nicht immer in einer Richtung fließen, die allen Modernen besonders zusagt und behagt. Mit Recht schließt der Verfasser das Lebensbild mit den Worten: „Unsere im Äußeren aufgehende Zeit braucht das lebendige Beispiel solch übernatürlicher Denklebensweise“ (295).

## UMSCHAU

### Geheimnis der Jesuiten. Von Bernhard Dühr S. J.

Zu keiner Zeit wurden auf der französischen Nationalbibliothek zu Paris so viele Bücher über Okkultismus, Mystizismus, Aberglauben u. dgl. begehrt wie während der großen französischen Revolution. Das ist erklärlich. Je mehr nämlich der Glaube abnimmt, um so mehr schießt der Aberglaube in die Halme. Auch unsere Zeit zeigt dieselbe Erscheinung. Man tappt nach dem Dunkeln, dem Geheimnisvollen und wendet großen Spürsinn an, möglichst viele Geheimnisse zu ergründen.

Zu diesen Geheimnissen ist in jüngster Zeit auch der Jesuitenorden getreten. Eine ganze Reihe von Publikationen bemüht sich, das Geheimnis der Jesuiten zu ergründen. Das bedeutendste Werk in dieser Beziehung ist wohl von René Fülöp-Miller: *Macht und Geheimnis der Jesuiten. Kulturhistorische Monographie*. Mit 228 Abbildungen<sup>1</sup>.

Nach der pomphaften Ankündigung des Verlages mutet das Werk an wie ein „grandioser Roman“, „ein ungeheurer Gruppenroman“ von einer Art, wie er bisher noch

nie geschaffen wurde, zugleich als das „erste unparteiliche Monumentalwerk über die Jesuiten“ mit ihren erhabenen Ideen und großen Irrtümern: also Sensation und doch Geschichte!

Als Weg, um zur Wahrheit über den Jesuitismus zu gelangen, bezeichnet der Verfasser im Gegensatz zu den allgemein angenommenen Regeln historischer Kritik das Studium der parteiischen Streitschriften, „in denen eine wertvollere Hilfe zu finden ist als in den verbürgten Mitteilungen der Historiker“. „Unvergleichlich tiefere Einblicke in das Wesen und die wirkliche Bedeutung des Jesuitismus gewähren vielmehr alle die haßerfüllten Pamphlete, die verzerrten Darstellungen, Verleumdungen und die schönfärberischen Apologien, geschminkten Berichte und Verherrlichungen der Ordensgeschichte.“

In Befolgung dieses Grundsatzes haben haßerfüllte Pamphlete und verzerrte Darstellungen dem nach Wahrheit suchenden Verfasser zuweilen einen bösen Streich gespielt, so bei der Behandlung von Beichte und Volkspredigt, bei der Schilderung des fabelhaften Jesuitenkrieges in Paraguay, in der Benützung der gefälschten Briefe des Kaisers Josef II. usw.

Glücklicherweise hat der Verfasser nicht

<sup>1</sup> Leipzig und Zürich, Grethlein, 1929, 576 S., gr. 8°, in Leinw. M 28.—.

selten sein Prinzip der Wertung von Schmähchriften und Lobreden verlassen und auch zuverlässige Darstellungen und erste Quellen benützt. So konnte er einer Reihe von beliebten Fabeln mit Erfolg entgegenreten und manche Schilderungen von der Tätigkeit der Jesuiten entwerfen, die sich durch Naturtreue und plastische Darstellung auszeichnen.

Wie löst er nun das Geheimnis der Jesuiten? Ist die Lösung befriedigend? Kann der Verfasser von seinem Standpunkt aus überhaupt zu einer richtigen Lösung gelangen?

Er schreibt: „Wie immer man über die Tätigkeit der Gesellschaft denken mag, so ist es doch sicher, daß in ihr der organisierte Wille aller einzelnen zum Gehorsam schließlich ein beispielloses Phänomen gezeitigt hat: eine über die ganze Welt verstreute Organisation, deren Mitglieder zugleich in ihrem eigenen Wirkungskreise selbständig handeln und doch, wenn die Sache dies erfordert, jederzeit bereit sind, demütig den ihnen erteilten Befehlen zu gehorchen. Nur eine solche Organisation, in der die strengste Disziplin sich mit individueller Freizügigkeit paart, hat diese innere Einheit des Ordens bei größter örtlicher Zerstreung diese erstaunliche Kontinuität durch die Jahrhunderte zeitigen können, und gerade hierin wird man wohl vor allem das Geheimnis jener Macht erblicken dürfen, über welche der Jesuitenorden einst verfügt hat und in beträchtlichem Maße heute noch verfügt.“

Diese Lösung äußere Organisation und demütiger Gehorsam kann nicht genügen, wenn dabei die inneren Gründe für diese Organisation und diesen Gehorsam nicht voll gewertet werden. Diese Gründe liegen

aber nicht an der Oberfläche. Die Organisation wurde geschaffen in der Begeisterung für die größere Ehre Gottes, dieser immer und immer wieder durch die Jahrhunderte sich erneuernde Gehorsam entspringt aus dem auf dem vollen freien Willen basierenden festen Entschluß, im Dienste der höchsten Majestät Gottes alle, auch die schwersten Opfer zu bringen, auch das Opfer, sich unter den Willen eines anders urteilenden Oben freudig zu beugen und in seinem Sinne zu arbeiten.

Ohne diese religiöse übernatürliche Auffassung, ohne das Opfer eines freien Willens läßt sich das Geheimnis nicht erklären. Beiden Bedingungen steht der Verfasser fern, er verwirft die Übernatur und den freien Willen. Aber anzuerkennen ist, daß er keine Mühe gescheut, der Wahrheit nahe zu kommen. Nicht Haß leitet seine Schritte, sondern ein aufrichtiges Streben nach Wahrheit. Er bestreitet auch nicht wie so manche intolerante Gegner der Übernatur die Berechtigung einer religiösen Auffassung. Nein, er schließt: „Es würde die wissenschaftliche Weltanschauung unserer Tage den Vorwurf eines tadelnswerten Dogmatismus auf sich laden, wenn sie, uneingedenk ihrer großen kritizistischen und relativistischen Erkenntnisse, es ablehnen wölte, auch den Weg der Religion als eine vollauf berechtigte Form des menschlichen Strebens nach Wahrheit gelten zu lassen.“

Möchte es dem Forscher beschieden sein, bei weiterem, tieferem Eindringen in die Lösung seines Problems den Weg der Religion nicht als einen, sondern als den einzig richtigen Pfad zu finden, der allein zur Entschleierung des Geheimnisses der Jesuiten führen kann.